

Jarzab

Das Licht von
AUTOFO



Jarzab

Das Licht von
AUTOFO
Im Schatten der Welten



blieben wir stehen.

»Willst du mich wirklich bis ganz nach Hause begleiten?«, fragte ich.

»Es sind nur noch ein paar Blocks, Sasha. Ich glaube, ich werde es überleben.« Er blickte mich mit zusammengekniffenen Augen an, als würde er mich sonst nicht scharf sehen können. »Willst du mich etwa loswerden?«

»Nein, nein, das nicht, es ist nur ...« Ich verstummte, als wir die Straße passierten, in der Grant wohnte.

»Was?«, fragte er und zog das Wort in die Länge.

»Ich wundere mich nur«, sagte ich. »Du hast praktisch noch nie mit mir geredet. Und heute tauchst du wie aus dem Nichts auf und bestehst regelrecht darauf, mich nach Hause zu bringen. Willst du irgendwas von mir?«

Grant vergrub die Hände in den Taschen seiner Jeans. »Nein, nicht wirklich. Aber ich ...« Er blieb stehen und sah mich an.

Ich erwiderte seinen Blick und versuchte seine Gedanken zu lesen, aber das erwies sich als ziemlich schwierig, denn schließlich kannte ich Grant kaum. Er wirkte jedoch ehrlich und gleichzeitig auch vorsichtig.

Grant holte tief Luft, bevor er weiterredete. »In einem Monat bin ich mit der Schule fertig. Irgendwie denke ich deshalb über all das nach, was ich gern anders gemacht hätte.«

»Und was hat das mit mir zu tun?«

»Ich habe viel an dich gedacht«, gab er zu und vermied es plötzlich, mich anzusehen.

»An mich? Warum?«

»Ich weiß es auch nicht!« Mit jeder Sekunde schien er weiter zu schrumpfen. Ich hatte noch nie erlebt, dass Grant etwas peinlich oder unangenehm war. Das war eine ganz neue Seite an ihm, die im absoluten Gegensatz zu seinem Der-Cooler-von-der-Schule-Image stand. Es war ein eigenartiger, intimer Moment. Langsam tat es mir leid, dass ich es ihm so schwer machte. »Du bist so klug und cool. Noch dazu ist es nicht zu übersehen, wie hübsch du bist. Du weißt doch, dass du hübsch bist, oder?«

Ich hatte keine Ahnung, was ich darauf erwidern sollte, also beließ ich es bei einem schlichten »Danke«.

»Keine Ursache.« Er scharrte mit den Füßen. »Jedenfalls wollte ich einfach ein bisschen Zeit mit dir verbringen und dich besser kennenlernen.« Er hob die Hände, als würde er sich ergeben wollen. »Ich werde auch nichts Komisches versuchen, versprochen.«

Ich lachte und seine Anspannung ließ sichtlich nach. »Ich glaube dir ja. Entschuldige die ganze Nachfragerei. Ich hab's bloß nicht verstanden.«

Grant lächelte und mein Magen machte einen spektakulären Satz. Wir verstummten, und als wir weitergingen, ließ die Angespanntheit zwischen uns langsam nach.

In Gedanken wiederholte ich immer wieder seine Worte: *Ich habe viel an dich gedacht. Du bist so klug und cool. Noch dazu ist es nicht zu übersehen, wie hübsch du bist.* Am liebsten hätte ich ihn mit Fragen bombardiert, aber selbst meine – zugegebenermaßen

bescheidene – Erfahrung mit Jungs sagte mir, dass das keine gute Idee wäre.

Ein paar Meter vor unserem Haus blieb Grant erneut stehen. »Darf ich dich was fragen?« Ich nickte. »Hast du schon mal über den Abschlussball nachgedacht?«

Was für eine blöde Frage – *natürlich* hatte ich über den Abschlussball nachgedacht! Die Mädchen in meiner Klasse redeten von so gut wie nichts anderem mehr, schließlich war es bloß noch eine Woche bis dahin. Aber ich war davon ausgegangen, dass mich sowieso niemand einladen würde, und so war es dann natürlich auch gekommen. Ich war nicht allzu enttäuscht – es gab nicht mal einen bestimmten Jungen, mit dem ich gern hingegangen wäre –, aber ich konnte nicht leugnen, dass ich trotzdem ein kleines bisschen neugierig auf den Ball war. Allein um zu sehen, worum alle so einen Wirbel veranstalteten.

»Wie, nachgedacht?«, fragte ich. Vielleicht war das eine blöde Antwort, aber die ganze Situation war einfach zu schräg. Ich wusste, sobald die Haustür hinter mir zufiel, würde ich mich nur schwer davon überzeugen können, dass das alles wirklich passiert war.

»Würdest du, also, äh, vielleicht, mit mir hingehen wollen?« Grant sah mich so durchdringend an, dass ich einfach nicht wegschauen konnte. Auf seinem Gesicht spiegelten sich Erwartung und Angst.

Ich war völlig baff. Ich konnte nicht glauben, dass von allen Jungs, die ich kannte, ausgerechnet Grant vor mir stand und meiner Antwort entgegenfieberte. »Ist das dein Ernst?«

»Aber es ist auch egal. Du gehst wahrscheinlich mit jemand anderem oder hast an dem Abend schon was vor. Du kannst ruhig Nein sagen, ist schon okay.« Er lächelte mich an, als wollte er mir Mut machen. »Ich verspreche dir, dass ich nur ein bisschen am Boden zerstört sein werde.«

»Das ist unfair!«, rief ich mit gespielter Empörung. »Du willst mir ein schlechtes Gewissen machen, damit ich Ja sage.«

»Und, funktioniert's?«

»Nein«, erwiderte ich.

Das fasste er als Abfuhr auf und zuckte mit den Schultern, als würde es ihm nichts ausmachen. Aber ich wusste, dass das nicht stimmte, und so beeilte ich mich, die Sache klarzustellen, denn diese Chance wollte ich mir auf keinen Fall entgehen lassen.

»Du musst mir kein schlechtes Gewissen machen. Ich würde wahnsinnig gern mit dir zum Abschlussball gehen.« Dann überkam mich eine Welle der Peinlichkeit und ich schob ein gestelztes »Danke für die Einladung« hinterher.

»Gern geschehen.« Er grinste. »Es wird lustig, versprochen.«

»Ich nehme dich beim Wort«, sagte ich, ebenfalls mit einem Grinsen im Gesicht. »Aber jetzt muss ich wirklich reingehen.« Großvater würde ziemlich sauer werden, wenn ich zu spät käme, und das Letzte, was ich nach diesem seltsamen, aber schönen Nachmittag gebrauchen konnte, war ein Vortrag über die Vorzüge der Pünktlichkeit.

»Ist gut«, erwiderte Grant und gab mir meine Tasche. Dann kam er einen Schritt auf

mich zu, als wollte er mich umarmen oder so, machte aber im letzten Moment einen Rückzieher. »Wir sehen uns morgen.«

»Ja. Bis dann.« Ich wandte mich um und ging zum Haus. Auf den Stufen blieb ich noch einmal stehen und drehte mich zu ihm um.

Er war noch da, die Hände tief in den Taschen, die Haare vom Wind zerzaust. Er winkte kurz und ich winkte zurück, ehe ich durch die Tür in den dunklen Hausflur verschwand.

Kapitel 2

Wenn es um einen Abschlussball ging, war eine Woche Vorbereitungszeit nicht gerade ideal. Die erste Hürde, die es zu überwinden galt, war, Großvaters Erlaubnis einzuholen. Da ich noch nie auf einem Schulball, geschweige denn bei einem Date, gewesen war, konnte ich nicht vorhersagen, wie er reagieren würde.

Als ich am nächsten Morgen nach unten kam, saß Großvater bereits am Küchentisch. Wie immer trug er die rahmenlose Gleitsichtbrille auf der Nase und war ins tägliche Kreuzworträtsel vertieft. Statt mich wie ein normaler Mensch zu begrüßen, rief er: »Zweirädrige Kutsche mit neun Buchstaben.«

»Hmm. Versuch's mal mit Barutsche«, schlug ich vor und schüttete mir Frühstücksflocken in eine Schale. Ich war kein Kreuzworträselfreak, das Wort war mir bloß vor Kurzem in einem Buch begegnet und ich hatte es nachschlagen müssen. Das war typisch Großvater. Er stellte mich unheimlich gern auf die Probe.

»Sehr gut«, erwiderte er zufrieden.

»Bisschen einfach, findest du nicht?«, neckte ich ihn und setzte mich ihm gegenüber an den Tisch.

»Heute ist ja auch erst Dienstag«, brummte Großvater. Dann sah er endlich auf und musterte mich leicht misstrauisch. »Es ist sieben Uhr und du bist hellwach. Warum siehst du so fröhlich aus?«

»Kann ich nicht einfach gute Laune haben?« Die rosa Wolken von gestern Nachmittag hatten sich noch nicht ganz verzogen. Ausnahmsweise hatte ich gut geschlafen und war glücklich und ausgeruht aufgewacht. Natürlich hatte ich da gute Laune.

»Wahrscheinlich schon.« Großvater schrieb mit Bleistift *Barutsche* in die Kästchen. Dann schlug er die Zeitung auf, schüttelte sie und tat so, als würde er sich in einen Artikel vertiefen. »Hast du schon mit den College-Bewerbungen angefangen?«

Ich stöhnte. »Ich bitte dich. Es ist gerade mal Mai. Bewerbungsschluss ist erst im Herbst.«

Er blieb hartnäckig: »Du hast mir noch immer nicht gesagt, wo du dich bewerben willst.«

»Das liegt daran, dass ich mich noch nicht entschieden habe.« Aus Angst, dass er dann ausflippen würde, hatte ich Großvater nichts davon erzählt, aber es fiel mir wirklich schwer, mich für ein College – und damit für eine Zukunft – zu entscheiden. Ich hatte keine Ahnung, was ich studieren sollte. Und obwohl ich wusste, dass Großvater unbedingt

wollte, dass ich an eine Eliteuniversität ging – oder besser noch an die University of Chicago, wo mir ein Teil der Studiengebühren erlassen würde und ich weiter daheim wohnen könnte –, konnte ich mich mit keiner dieser Vorstellungen so recht anfreunden. Nur eins wusste ich ganz bestimmt: Ich musste weg aus Hyde Park. Ich hing zwar an Chicago und dem kleinen Viertel, in dem ich aufgewachsen war, aber langsam wollte ich mal was anderes kennenlernen. Großvater war zufrieden mit seinem überschaubaren, ereignisarmen Leben, ich aber sehnte mich nach Abenteuern, und die würde ich sicher nicht erleben, wenn ich das tat, was Großvater für mich vorschwebte. Ihm das beizubringen, würde schwer werden. Deshalb hatte ich mich bisher auch davor gedrückt.

Außerdem gab es noch ein dringenderes Thema. Etwas, das ich beim Abendessen am Vorabend nicht angeschnitten hatte, weil ich noch zu sehr mit der Frage beschäftigt gewesen war, ob ich das alles nicht bloß geträumt hatte. »Äh, Großvater?«

»Hm?«, brummte er, ohne von der Zeitung aufzusehen.

»Grant Davis hat gefragt, ob ich ihn zum Abschlussball begleite«, sagte ich, auch wenn ich nicht davon ausging, dass Grant ihm ein Begriff war. Großvater hatte ein schlechtes Gedächtnis für Namen und Gesichter und meine beste Freundin Gina war wahrscheinlich die Einzige unter meinen Mitschülern, die er tatsächlich zuordnen konnte.

Trotzdem weckte die Erwähnung einer potenziellen Verabredung seine Aufmerksamkeit. »Wer?«

»Grant Davis«, wiederholte ich. »Er ist ... ein Junge. Von meiner Schule.«

»Und er will mit dir zum Abschlussball gehen?«

»Du könntest wenigstens versuchen, nicht ganz so schockiert zu klingen«, murrte ich. Manchmal fragte ich mich, ob Großvater mich für einen ebenso großen Einzelgänger hielt, wie er es aus freien Stücken war. »Es ist schließlich nicht vollkommen abwegig, dass jemand mit mir zum Abschlussball will.«

»Ich habe auch gar nicht gesagt, dass es abwegig ist.« Großvater legte die Zeitung beiseite, viertelte ein hart gekochtes Ei und streute Salz darauf.

Ich schlug ihm sanft auf die Hand. »Du weißt genau, dass Dr. Reingold gesagt hat, du sollst weniger Natrium essen.«

»Halt mir keine Vorträge, Alexandra. Das ist *mein* Metier.« Immer wenn ich ihn ärgerte, redete Großvater mich mit meinem vollen Namen an. Dementsprechend oft bekam ich ihn auch zu hören. Ich wurde schon so lange von allen Sasha genannt, dass es mich überrascht hätte, wenn außer Großvater überhaupt noch jemand meinen richtigen Namen wüsste.

»Und versuch jetzt nicht, das Thema zu wechseln. Dieser Junge. Wer ist das? Sind seine Eltern Lehrer?«

»Seine Mutter unterrichtet an der juristischen Fakultät.« Diese Information tat Großvater mit einem Achselzucken ab. Ihn interessierte niemand, der kein Wissenschaftler war. »Sein Vater lebt in Kalifornien.«

»Ist er nett?« Er konnte mir dabei nicht richtig in die Augen schauen. Ganz